

## 4. Sonntag der österlichen Bußzeit Lesejahr C

### Evangelium: Lk 15,1-3.11-32

Es können auch die Texte vom Lesejahr A genommen werden; das Evangelium ist Joh 9,1-41.

#### 1. Hinführung

(kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Das Gleichnis „vom verlorenen Sohn“ oder auch „vom barmherzigen Vater“ ist so bekannt, dass wir oft gar nicht mehr genau hinhören. Gedacht ist es eigentlich aus der Perspektive des älteren Bruders: Jesu Zuwendung zu den Sündern, zu den Gescheiterten und Verlorenen erregte den Unmut der frommen Gläubigen. Darauf reagiert Jesus mit diesem Gleichnis.

#### 2. Praktische Tipps zum Vorlesen

##### a. Textumfang

Lk 15,11-32 gehört zu drei Gleichnissen mit dem Thema „verloren“, die wir im 15. Kapitel des Lukasevangeliums nacheinander lesen können. Der Evangelist Lukas hat das Doppelgleichnis vom Verlorenen Schaf und der Verlorenen Drachme (die vom „wieder gefundenen Verlorenen“ erzählen) mit dem Gleichnis von den beiden Söhnen und ihrem barmherzigen Vater zusammengefügt und in den Rahmen einer bestimmten (einleitenden) Situation gestellt: Pharisäer und Schriftgelehrte – also im besten Sinn fromme Menschen – empören sich darüber, dass Jesus mit schlechten Menschen, mit Zöllnern und Sündern, Umgang hat und sogar mit ihnen Mahlgemeinschaft hält. Besonders das dritte Gleichnis geht auf in diesen Zusammenhang genau ein, da die Schriftgelehrten und Pharisäer sich in der Figur des älteren Sohnes wiederfinden können. Diese Situationsangabe ist also der Schlüssel zum Verständnis der drei Gleichnisse. Jesus weiß sich besonders zu den aus Sicht der Frommen „Verlorenen“ gesandt.

##### b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas.

In jener Zeit

- 1 kamen **alle** Zöllner und Sünder zu Jesus, um ihn zu **hören**.
- 2 Die Pharisäer und die Schriftgelehrten **empörten** sich darüber und sagten: **Dieser** nimmt Sünder auf und **isst** mit ihnen.

- 
- 3 Da erzählte er ihnen dieses Gleichnis
- 11 und sagte: Ein Mann hatte **zwei** Söhne.
- 12 Der **jüngere** von ihnen sagte zu seinem Vater:  
Vater, gib mir das Erbteil, das mir **zusteht!**  
Da teilte der Vater das Vermögen unter sie auf.
- 13 Nach **wenigen** Tagen packte der jüngere Sohn **alles** zusammen  
und zog in ein **fernes** Land.  
**Dort** führte er ein **zügellostes** Leben  
und **verschleuderte** sein Vermögen.
- 14 Als er **alles** durchgebracht hatte,  
kam eine große Hungersnot über jenes Land  
und er begann **Not** zu leiden.
- 15 Da ging er zu einem Bürger des Landes  
und drängte sich ihm auf;  
**der** schickte ihn aufs Feld zum **Schweinehüten**.
- 16 Er hätte **gern** seinen Hunger mit den **Futterschoten** gestillt,  
die die Schweine fraßen;  
aber **niemand** gab ihm davon.
- 17 Da ging er **in** sich  
und sagte:  
Wie **viele Tagelöhner** meines Vaters haben **Brot** im Überfluss,  
**ich** aber komme hier vor **Hunger um**.
- 18 Ich will **aufbrechen** und zu meinem **Vater** gehen  
und zu ihm sagen: Vater,  
ich habe mich gegen den **Himmel** und gegen **dich** versündigt.
- 19 Ich bin nicht mehr **wert**, dein **Sohn** zu sein;  
mach mich zu einem deiner Tagelöhner!
- 20 Dann brach er auf und ging zu seinem Vater.  
Der **Vater** sah ihn schon von **Weitem** kommen  
und er hatte **Mitleid** mit ihm.  
Er lief dem **Sohn** entgegen,  
fiel ihm um den **Hals** und **küsste** ihn.
- 21 Da sagte der Sohn zu ihm: Vater,  
ich habe mich gegen den **Himmel** und gegen **dich** versündigt;  
ich bin nicht mehr **wert**, dein **Sohn** zu sein.
- 22 Der **Vater** aber sagte zu seinen **Knechten**:  
Holt **schnell** das beste Gewand und zieht es ihm an,  
steckt einen **Ring** an seine Hand  
und gebt ihm **Sandalen** an die Füße!
-

- 
- 23 Bringt das **Mastkalb** her und schlachtet es;  
wir wollen essen und fröhlich sein.
- 24 Denn dieser, **mein Sohn**, war **tot** und **lebt** wieder;  
er war **verloren** und ist **wiedergefunden** worden.  
Und sie begannen, ein Fest zu feiern.
- 25 Sein **älterer** Sohn aber war auf dem Feld.  
Als er **heimging** und in die **Nähe** des Hauses kam,  
hörte er Musik und Tanz.
- 26 Da rief er einen der Knechte  
und fragte, was das **bedeuten** solle.
- 27 Der Knecht antwortete ihm:  
Dein **Bruder** ist gekommen  
und dein **Vater** hat das **Mastkalb** schlachten lassen,  
weil er ihn **gesund wiederbekommen** hat.
- 28 Da wurde er **zornig** und wollte **nicht hineingehen**.  
Sein **Vater** aber kam heraus  
und redete ihm gut zu.
- 29 Doch er erwiderte seinem Vater:  
Siehe, **so viele Jahre** schon **diene** ich dir  
und **nie** habe ich dein Gebot übertreten;  
**mir** aber hast du **nie** einen Ziegenbock geschenkt,  
damit ich mit meinen Freunden ein **Fest** feiern konnte.
- 30 **Kaum** aber ist **der hier** gekommen,  
**dein Sohn**, der dein Vermögen mit **Dirnen** durchgebracht hat,  
da hast du für **ihn** das Mastkalb geschlachtet.
- 31 Der Vater antwortete ihm:  
Mein **Kind**, du bist **immer** bei mir  
und alles, was **mein** ist, ist auch **dein**.
- 32 Aber man muss doch ein **Fest** feiern und sich **freuen**;  
denn **dieser, dein Bruder**, war **tot**  
und **lebt** wieder;  
er war **verloren**  
und ist **wiedergefunden** worden.

### c. Stimmung, Sprechmelodie

Ein dramatischer Text, der stark von der wörtlichen Rede, von Bewegungen und Gegensätzen geprägt ist:

vor Hunger umkommen – essen und fröhlich sein  
tot – lebt  
verloren – wiedergefunden.

Deshalb sollten die Stimmungen des Textes stimmlich gut nachgezeichnet werden. Vor allem die direkten Reden wie die Anordnungen des Vaters (V. 21- 24) oder der Dialog mit dem älteren Sohn (V. 29-32) sollten lebhaft vorgetragen werden. Besondere Betonung verdienen hier die Bezeichnungen **der hier, dein Sohn** (V. 30) und **dieser, dein Bruder** (V. 32).

#### **d. Besondere Vorleseform**

1) Dieser Text kann gut in verteilten Rollen gelesen werden: Erzähler/Evangelist (Verse 1-3), Jesus als Erzähler des Gleichnisses (ab V. 11), Vater, jüngerer Sohn, älterer Sohn, Knecht.

2) Begleitende Pantomime eignet sich z.B. mit Erstkommunionkindern:

Ein Lektor / eine Lektorin liest den Text ruhig und langsam vor, die Kinder spielen die Szene begleitend pantomimisch. Das muss sicher im Vorfeld gut geübt werden, da die Handlung des Gleichnisses an verschiedenen Orten spielt und auch die Rahmenhandlung in den Versen 1-3 nochmals vom Gleichnis abgesetzt werden sollte.

### **3. Textauslegung**

Das Gleichnis ist oft mit Blick auf den jüngeren Sohn, seine Umkehr und Reue ausgelegt worden (so auch im Katechismus der katholischen Kirche Nr. 1439), daher auch die traditionelle Bezeichnung „Gleichnis vom verlorenen Sohn“. Doch im Mittelpunkt der Geschichte steht der Vater, die Pointe liegt im Dialog zwischen Vater und älterem Sohn. In der Geschichte zeigt sich Lukas wieder als meisterhafter Erzähler. Ein paar Beispiele dafür: Dass der jüngere Sohn sich einem Fremden „aufdrängt“ (wörtlich heißt es „er klebte sich an ihn“), und dieser ihn ausgerechnet zum Schweinehüter macht (Schweine galten als unreine Tiere), zeigt überdeutlich, wie prekär seine Lage ist.

Vergleicht man die Verse 18-19 und 21, sieht man, dass der Vater seinen Sohn gar nicht ausreden lässt, er fällt ihm ins Wort. Während er von sich sagt, er sei nicht mehr wert, Sohn zu heißen, lässt ihm der Vater das „erste“ Kleid, Ring und Schuhe anziehen – Symbole der „Sohnschaft“.

In V. 20 hat man den Eindruck, der Vater habe schon Ausschau nach dem Sohn gehalten. Er kann es nicht erwarten, bis der Sohn ins Haus kommt, sondern läuft ihm entgegen.

Ganz anders der ältere Sohn: in V. 25 ist er offenbar schon misstrauisch, als er Musik und Tanz hört; er geht nicht hinein, sondern erkundigt sich, was da los ist. Und wieder wartet der Vater nicht, ob er hereinkommt, sondern geht hinaus, um ihm gut zuzureden.

Bezeichnend ist auch der Ausdruck im Mund des älteren „der hier, dein Sohn“ (V. 30): Er sieht ihn nicht mehr als seinen Bruder; aber der Vater erwidert mit „dieser, dein Bruder“.

Das Gleichnis ist eine jener Geschichten der Bibel mit einem offenen Ende (ähnlich wie das Buch Jona oder das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg, Mt 20,15 – alle drei sind durchaus provozierende Erzählungen). Wir erfahren weder, wie der ältere Bruder sich entscheidet, noch wie die in V. 1 genannten Adressaten reagieren. Das bedeutet aber: Wir als Hörer/innen sind selbst aufgefordert, die Geschichte zu Ende zu denken bzw. uns zu fragen: Wie würde ich reagieren? Kann ich mich freuen über die Barmherzigkeit Gottes oder bin ich – wenn ich mich ganz ehrlich anschau – eifersüchtig, dass er auch „die anderen“ liebt?

*Dipl.-theol. Friedrich Bernack*

Anhang:

Skizze zum Gleichnis vom Vater und den Söhnen von Wolfgang Wieland

